

HANSER

Danilo Kis

Die mechanischen Löwen

Stücke

Übersetzt aus dem Serbokroatischen von Ilma Rakusa, Peter Urban

ISBN-10: 3-446-20832-1

ISBN-13: 978-3-446-20832-2

Leseprobe

Weitere Informationen oder Bestellungen unter

<http://www.hanser.de/978-3-446-20832-2>

sowie im Buchhandel

MÁRIA RIGÓ: Andreas Sam! Andreas Sam ... (Mit Tränen in den Augen) Herr du mein Gott, wie konnte ich mich nicht früher erinnern! Der kleine Andreas Sam, der Sohn von Herrn Eduard Sam, der kleine Sam, der sich immer mit Julija Szabó amüsiert hat ... Andi, Andi, wer könnte sich nicht erinnern ... Und ich habe so oft an euch gedacht ... (Verwirrt) An dich, an deine Schwester, an euch alle. Kaum hattest du Julija Szabó erwähnt, habe ich mich sofort erinnert... (Droht ihm mit dem Finger) Du meinst wohl, deine gute alte Lehrerin wäre schon völlig verkalkt und erinnerte sich an gar nichts mehr. Oh, du warst ein großer Taugenichts... Ein Taugenichts, wie mein Oto, bei Gott ... Ich weiß, du hast der kleinen Julija den Kopf verdreht ... Das habe ich schon damals gewußt ... Ach, wie wird sich der Emil freuen, wenn er hört, wer da zu Besuch gekommen ist. Ich weiß nur wirklich nicht, wo er so lange bleibt ... Vielleicht sollte ich jemanden nach ihm schicken, damit man weiß, was mit ihm ist ... damit er endlich nach Hause kommt ... Wie konnte ich mich bloß nicht erinnern ... Als wäre es gestern, so genau sehe ich alles vor mir. Du hast dich wirklich sehr verändert ... Ich erinnere mich, du bist immer mit so einem großen Hund spazierengegangen, am Flußufer entlang ... Und hast dich mit Julija im Heuschober versteckt... Ich kenne dich, habe ich dich jetzt endlich erwischt... Andi, Andi... Also darauf muß auch ich ein Gläschen trinken, obwohl der Arzt es mir verboten hat, sogar vor dem Essen, ein Gläschen Raki zu trinken, trotzdem, bei solch seltenen Anlässen trinke auch ich einen Tropfen. Auf dein Wohl ...

JUNGER MANN: Auf Ihr Wohl, Frau Lehrerin ...

MÁRIA RIGÓ: Ah nein, warte einen Augenblick ... (Horcht. Man hört, wie die Wohnungstür geöffnet wird) Das ist sicher Emil ... Wir trinken das Gläschen zu dritt ...

Emil ... Emil?

EMIL (off): Wieder haben die uns gequält mit ihren ewigen Versammlungen ...

MÁRIA RIGÓ: Emil, sieh nur, wer uns besuchen gekommen ist ... Einer von Otos Freunden.

EMIL (off): Immer findet sich jemand, der die Parteilinie nicht kapiert, und deswegen mußst du und deine Genossen deine kostbare Zeit verschwenden ...

Emil tritt ein, reicht dem jungen Mann die Hand, küßt Mária auf die

Stirn.

EMIL: ... Verzeihen Sie, ich bin ein bißchen müde... Um Gottes willen, Mária, warum hast du dem Genossen nichts zu essen gegeben ... sicher habt ihr auf mich gewartet ...

JUNGER MANN: Oh, nein, meine Lehrerin hat mich äußerst liebenswürdig bewirtet, aber glauben Sie mir...

MÁRIA RIGÓ: Emil, das ist ein Schulfreund von Oto ...

JUNGER MANN: Eigentlich, um genau zu sein: von Anton.

EMIL: Von der Universität?

MÁRIA RIGÓ: Aber nein, Emil, um Gottes willen, ein Schüler von mir von vor zwanzig Jahren. Er ging mit Anton zusammen in die Grundschule ...

JUNGER MANN: Ja, Herr Emil, von vor zwanzig Jahren ...

MÁRIA RIGÓ: Natürlich, Emil, kannst du dich nicht an Andreas erinnern, den kleinen Andreas ...

EMIL: Wieso eigentlich nicht, ich habe den Eindruck, als komme mir das Gesicht ganz bekannt vor... Ehrlich gesagt, kann ich mich nicht genau erinnern ... hm ... an die elementaren, um es so zu sagen, die biographischen Daten, aber daß der Genosse einer von Otos ...

MÁRIA RIGÓ: Von Antons ...

EMIL: Von Antons Schulfreunden ist, ist mir ganz klar, das heißt, ich habe in Ihnen einen der ... aber ehrlich gesagt...

MÁRIA RIGÓ: Gib dir keine Mühe, Emil ... Glaube mir, auch ich habe ihn nicht wiedererkannt, und stell dir vor, bis vor kurzem, bis du kamst, hat er mich im Ungewissen gelassen, wie in einem Kriminalfilm ... Er war so geheimnisvoll, bis er sich endlich zu erkennen gab... Und weißt du, wie?...

Mária Rigó geht in die Küche.

MÁRIA RIGÓ (off): Die Kartoffeln sind ein bißchen zerfallen, aber das Fleisch schmeckt sehr gut ... Emil, mein Gott, du bist selber schuld ... Aber mir tut es leid ...

JUNGER MANN: Frau Rigó ist wirklich äußerst liebenswürdig zu mir ... Und ich habe wirklich Ihre Gastfreundschaft nicht mißbrauchen wollen ...

EMIL: Oh, bitte, bitte, kein Wort vom Mißbrauch der Gastfreundschaft ... Bitte sehr ... im Gegenteil ...

Frau Rigó kommt mit dem Essen herein.

MÁRIA RIGÓ: Oh, nein, Emil, du mußt dich noch ein Momentchen

gedulden ... (Stellt Schüsseln auf den Tisch) Also dieses Gläschen wollte ich trinken auf das Wohl des kleinen Andreas Sam, meines Schülers ... Das wollten wir, gerade als du kamst ...

EMIL: Wie sagtest du? (Zum jungen Mann) Ah! (Klopft ihm auf die Schulter) Natürlich, Andreas S?ram, Otos Freund, der ...

MÁRIA RIGÓ: Du hast danebengetappt, Emil ... Du meinst Otos Freund Andor S?ram, aber das hier ist Andreas Sam ... Also, Andi, Emil ... (Alle greifen zu den Gläsern) ... auf das Wohl meines Schülers Andreas Sam ...

Alle trinken aus.

EMIL: Wie sagten Sie, Sam, Andreas Sam ...

JUNGER MANN: Ja, mein Herr, Andreas Sam.

MÁRIA RIGÓ: Natürlich kannst du dich kaum an ihn erinnern ... Du hast ihn nur unterrichtet, wenn du mich vertreten mußtest, was vor allem besagt ...

JUNGER MANN: Ja, Herr Emil, Sie haben uns immer Kopfnüsse gegeben ...

EMIL: Das kann ich nicht glauben ... Kopfnüsse?

JUNGER MANN: Ja, Herr Emil, Sie gaben uns Kopfnüsse, mit dem Mittelfinger, an dem sich ein Siegelring befand ...

MÁRIA RIGÓ: Andi, vielleicht übertreibst du auch... Soviel ich weiß, war Emil sehr gutmütig zu den Schülern.

EMIL: Wissen Sie, ich will Ihnen jetzt nicht widersprechen, aber, ehrlich gesagt, was Sie da sagen, das heißt, daß ich jemals, jemals in meinem Leben meinen Schülern Kopfnüsse gegeben haben soll, und das mit dem Siegelring, das erscheint mir geradezu phantastisch! ... Nein, nein, ich weiß, daß in der kindlichen Psyche entstehen kann, in diesem Fall auf der Linie des Widerstands, daß also eine Art psychischer Deformation entstehen kann, eine Art deformierter Erinnerung, die ihrerseits Folge eines Schocks ist, einer Art, wie soll ich sagen, einer Art infantiler fixen Idee...

MÁRIA RIGÓ: Also setzen wir uns zu Tisch und essen wir endlich, es wird nichts mehr aufgeschoben ...

JUNGER MANN: Ich bleibe bei meinem, gnädige Frau, und setze mich mit Ihrer Erlaubnis hierher, während Sie essen...

MÁRIA RIGÓ: Gut, Andi, aber daß du weißt, daß es mir sehr leid tut, daß du nicht mit uns essen kannst ... Aber wenn der Mensch keinen Hunger hat ...

Emil setzt sich zu Tisch, stopft sich eine weiße Serviette in den Hemdkragen und beginnt zu essen. Die ganze Zeit spricht er mit vollem Mund, ißt langsam, aber wie ein Gourmand.

EMIL: Tut uns wirklich leid ... aber, wie der Volksmund sagt, man soll den Menschen nicht zwingen... Schenken Sie sich nur ein ... der Raki ist nicht schlecht... Aber es erscheint mir geradezu phantastisch, weil ich seit eh und je, also seit ich mich mit dieser pädagogischen Praxis beschäftige, also noch zu der Zeit, als ich Dorfschullehrer war, und das ist ziemlich lange her, also seit eh und je physischen Zwang, physische Strafen als unpädagogisch und inhuman angesehen habe, was in diesem Falle ein und dasselbe bedeutet, denn gerade die Pädagogik ist letzten Endes auf Humanität zurückzuführen und umgekehrt ...

JUNGER MANN: Glauben Sie mir, ich habe das nur so ganz nebenbei erwähnt, als Erinnerung aus meiner Kindheit, die Frau Rigó und ich ...

EMIL: In Ordnung, in Ordnung, ich fühle mich nicht beleidigt, weit davon entfernt, aber ich will nur erklären, wie gewisse Dinge sich durch das Prisma der Erinnerung verändern, und besonders, wenn es sich um Kindheitserinnerungen handelt ... Einfacher gesagt: Ihnen erschien mein Ring in einem Augenblick, als, sagen wir, in einem Augenblick, wo Sie ein schlechtes Gewissen hatten wegen irgendeines völlig naiven und kindischen Vergehens, damals erschien Ihnen mein Ring als irgendwie bedrohlich, sogar gefährlich, als irgendein gefährliches Mittel zur Bestrafung mißratener Schüler ...

MÁRIA RIGÓ: Und ob, Emil, er hatte wahrlich Grund für ein schlechtes Gewissen. Er hat sich doch immer mit den kleinen Mädchen herumgedrückt ...

EMIL: Sehen Sie, und so ist es zu dieser Deformation gekommen, zu dieser kleinen psychischen Deformation, daß Ihnen mein Ring im Traum erschien oder daß Sie sich einfach eingebildet haben, wie der Lehrer, dieser ewig strenge Lehrer, die Kinder bestraft, indem er ihnen Kopfnüsse gibt, und das – bitte, das ist sehr interessant – mit dem Mittelfinger, an dem sich ein Siegelring befindet.

JUNGER MANN: Sie haben recht, Erinnerungen, besonders Kindheitserinnerungen sind schwer zu überprüfen und noch weniger zu beweisen, denn der Zeuge, sozusagen, der einzige Zeuge ist tot ...

EMIL: Sehen Sie ... ein hervorragendes Beispiel ...

JUNGER MANN: Aber Sie müssen mir verzeihen, diese Geschichte mit dem Siegelring sitzt in mir, fest und unverbrüchlich...

MÁRIA RIGÓ: Ihr redet wirklich von sehr unwichtigen Dingen. Wie dem auch sei, Emil, du mußt zugeben, du warst schon immer nervös, obwohl ich, ehrlich gesagt, Andi, weiß, daß Emil ein Vorkämpfer anderer pädagogischer Maßnahmen ist und daß er gegen jegliche physische Bestrafung von Schülern ist.